Krakauer Zeitung.

Nro. 52. Freitag, den 5. März **1858.**

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Kundmachungen.

Nr. 729.

Laut Anzeige des Krakauer Wohlthätigkeits-Vereins hat die Hochgeborne Frau Gräfin Sophie Potocka, geborne Gräfin Branicka, zum Kaufe eines angemessenen Gebäudes für den Krakauer Wohlthätigkeits-Verein den namhaften Betrag von 3000 Silberrubeln oder 20,000 fl. poln. in einem Pfandbriefe des Königreichs Polen mit der Anordnung geschenkt, die Interessen davon so lange capitalisiren zu lassen, bis der angewachsene Betrag zu jenem Zwecke ausreichen wird.

Diese großmüthige Spende wird mit dem Ausdrucke der verbindlichsten Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 1. März 1858.

Nr. 4546.

Im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule in Mucharz (Wadowicer Kreises) haben sich die Gemeinden Mucharz, Jaszczurowa und Skawa verbindlich gemacht:

1. Zum Unterhalte des Lehrers alljährlich 160 fl. Conv. Münze beizutragen.
2. Ein eigenes Schulgebäude seiner Zeit aufzubauen, bis dahin aber für eine zweckentsprechende miethweise Unterbringung der Schule und Lehrerswohnung Sorge zu tragen.
3. Zur Beheizung der Schule jährlich 3 Klafter Brennholz anzukaufen und beizustellen.

Zur Erhöhung der Dotation wurden außerdem noch erzielt:

a) vom Gutsbesitzer in Skawa, Hrn. Alois Julian Schanzer, ein Capital von 224 fl. CM.;
b) vom gegenwärtigen Gutsbesitzer in Mucharz und Jaszczurowa, Hrn. Dominik Knesek, ein Capital von 100 fl. CM.;
c) vom früheren Gutsherrn in Jaszczurowa, Joseph Pisarszewski, ein Capital von 100 fl. Conv. M.; endlich
d) vom Hrn. Pfarrer in Mucharz, P. Joseph Gorkiewicz, ein Capital von 100 fl. CM.

Ferner hat der erwähnte Gutsbesitzer Hr. Knesek, um den Gemeinden die mit der miethweisen Unterbringung der Schule verbundene Last zu erleichtern, ein Capital von 100 fl. CM. geschenkt.

Endlich hat Hr. Eduard Schimke, Gutsherr in Poręba, zur Beheizung der Schule jährlich 3 Klafter Brennholz zugesichert.

Diese gemeinnützigen, die Hebung der Volksbildung bezweckenden Leistungen, werden mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 28. Februar 1858.

Nr. 5054.

Die Gemeinden Zwierzyniec und Półwsie (Krakauer Kreises) haben die bisherige in 190 fl. $8^2/_4$ kr. Conv. Münze bestehende Dotation der Trivialschule in Zwierzyniec um 41 fl. Conv. Münze erhöht, welche anerkennenswerthe Leistung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 28. Februar 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den k. k. Rittmeister in der Armee, Johann Nepomuk Heinrich, als Ritter des kaiserlichen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. März d. J. dem Unter-Staats-Sekretär und Minister-Stellvertreter im Finanzministerium, Michael Rueskefer Ritter v. Wellenthal, in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone erster Klasse tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Siegmund Grafen v. Berchtold, dann dem Hauptmanne im Geniestabe, Daniel v. Salis-Soglio, und dem Johann Nepomuk Grafen von Wilczek, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Februar d. J. die auf dem Dompropsten Augustin Freiherrn Codelli v. Fahnenfeld gefallene Wahl zum Präsidenten der Landwirthsgesellschaft in Görz allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahlen des Wilhelm v. Alth zum Präsidenten und des Isaak Rubinstein zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Czernowitz bestätigt.

Am 4. März 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VI. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 21 die Verordnung des Handelsministeriums vom 29. Jänner 1858, über den Vollzug der zwischen Oesterreich, Baiern, der Türkei und Württemberg abgeschlossenen Donauschifffahrts-Akte;

Nr. 22 die Verordnung des Handelsministeriums vom 29. Jänner 1858, über die Erlangung der Oesterreichischen Legitimationen zur Flußschifffahrt oder Flößerei auf der Donau.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 5. März.

Die „N. Pr. Ztg." bringt einen Artikel, in welchem der Umstand, daß Hannover, welches, an Dänemark gränzend, zunächst zur Leistung berufen wäre, nicht in den Executions-Ausschuß gewählt wurde, als ein Mißtrauensvotum der Majorität der Bundesversammlung, gewissermaßen eine Mißbilligung seines seither in der holstein-lauenburgischen Frage beobachteten Verfahrens anzusehen sei, was um so mehr zu bedauern, als diese Mißbilligung mehr die Sache als die hannöversche Regierung treffe und es einen schädlichen Eindruck in Kopenhagen machen müsse, wenn man dort sieht, „daß man in Deutschland wegen Eifer und Activität in dieser Deutschen Frage bestrafe". Folgt der Ausdruck innigster Genugthuung darüber, daß der preußische Bundestagsgesandte die Wahl Hannovers in den Ausschuß auf das Lebhafteste befürwortete, so wie daß überhaupt Preußen, „frei von jeder kleinlichen Eifersüchtelei und nur die Sache und den hohen Zweck im Auge habend, Hannover bei allen seinen Schritten in jener Angelegenheit unterstützte" und endlich der obligate Seitenhieb, ohne welchen es bei Erörterungen preußischer Blätter nicht abgeht. Auf diese ganze Auslassung könnte man mit jenem Advocaten antworten. Erstens habe ich keinen Kessel erhalten, Zweitens hatte der Kessel, welchen ich erhalten habe, ein Loch und Drittens habe ich den Kessel bereits zurückgestellt. Erstens wurde der Executionsausschuß nicht mit Beziehung auf die holstein-lauenburgische Frage erneuert, Zweitens hat die Bundesversammlung sich den Antrag Hannovers angeeignet, und Drittens ist Hannover als Stellvertreter in den Executionsausschuß gewählt. Es ist ganz unbegreiflich, was die N. Pr. Ztg. mit diesem repristinirten Artikel beabsichtigt, dem jede thatsächliche Grundlage fehlt. Vor dem 25. Februar, vor Erlassung des von Hannover angeregten Inhibitoriums an Dänemark wäre derselbe allenfalls noch am Platze gewesen, wenn es gegolten hätte, für Hannover in erster Reihe die Wahl in den Executionsausschuß zu beanspruchen, und wenn die Erneuerung dieses ständigen, alle sechs Monate neu zu wählenden Ausschusses als ein lediglich in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit gethaner Schritt zu betrachten wäre. Aber auch in diesem Falle wäre es ungegründet gewesen, die „Ausschließung Hannovers" als ein Mißtrauensvotum aufzufassen. Es wäre vielmehr ganz correct gewesen, ein Mitglied des Bundes, welches so zu sagen in dieser Frage die Linke repräsentirt, von der Theilnahme an dem Executions-Ausschuß fern zu halten, um demselben nicht von vornherein eine Färbung zu geben, welche demselben zu verleihen bei dem damals noch ungewissen Erfolg der Abstimmung in der Hauptsache möglicherweise nicht in der Absicht der Mehrheit gewesen wäre. Hannover ist jedoch Mitglied des Executionsausschusses und sein Antrag ist mit einer unbedeutenden Modification zum Bundesbeschluß erhoben. Also — „wozu der Lärm?"

Die dänische Regierung soll sich durch ihren Gesandten beim Bunde, Herrn v. Bülow, haben entschuldigen lassen, daß ihre Rückäußerung auf den am 14. in Kopenhagen amtlich bekannt gewordenen Bundesbeschluß vom 11. Februar noch nicht erfolgt sei. Als Entschuldigungsgrund wurde die Krankheit des Königs geltend gemacht, der, obgleich auf dem Wege der Wiedergenesung, sich dennoch mit Staatsgeschäften noch nicht befassen könne. Und doch hat dieser Bundesbeschluß eine Cabinetskrisis hervorgerufen.

Wie der „Indep. Belge" aus Hamburg geschrieben wird, hätte die Bundesmilitärcommission wegen der für nächsten Sommer beabsichtigten Zusammenziehung des 10. Armeecorps, zu welchem auch das holsteinische Contingent gehört, zu einem Uebungslager im Hannoverschen, auf Andrängen Hannovers, die dänische Regierung abermals aufgefordert, ihren bundesrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen und die holsteinischen Bataillone für die beabsichtigten Feldmanöver nach Deutschland abziehen zu lassen.

Die Wiener Zollcoferenzen, welche durch die eingetretene Nothwendigkeit der Einholung neuer Instructionen, seitens der Zollvereins-Commissarien, unterbrochen waren, werden nun wieder aufgenommen werden, nachdem jene Instructionen eingelaufen sind und der Vertreter Baierns wieder genesen ist. Dem Vernehmen nach hat der Antrag Oesterreichs auf Abschaffung der Durchfuhrzölle wenig Aussicht auf Annahme; da nun aber die kaiserliche Regierung aus diesem Antrage eine Präjudicialfrage gemacht haben soll, so ist danach schon die Aufgabe der Conferenz als ganz gescheitert anzusehen, wofern nicht Oesterreich es vorzieht, doch noch seine, von den Transitzöllen unabhängigen anderen Vorschläge zur Verkehrs-Erleichterung zur Geltung zu bringen.

Die Cirkulardepesche der Pforte vom 16. Januar, betreffend die Donauschifffahrts-Acte an ihre diplomatischen Vertreter an den Höfen der Mächte, die den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, wird jetzt von Pariser Blättern ihrem Wortlaut nach mitgetheilt. Danach entspricht die Note nicht der Vorstellung, die man sich von ihr, besonders nach den früheren Mittheilungen der „Independance", machen mußte. Nach diesen Auszügen schien es, als ob die Pforte den Stipulationen der Acte nur einen provisorischen Werth zuschrieb, bis sie durch die Bestätigung von Seiten der Pariser Conferenz definitive Geltung erhalten würden. Dieses Zugeständniß ist jedoch in der Note nur in einem sehr beschränkten Maßstab enthalten. Das ottomanische Cabinet giebt nämlich zu verstehen, daß es die Vertagung der Ratification lieber gesehen habe; aber, da es sah, daß die andern Uferstaaten seine Weigerung, zu unterzeichnen, nicht beachten würden, habe es die Würde der Regierung des Sultans nicht bloßstellen wollen. Hierauf bemüht sich die Note nachzuweisen, daß die Convention den Bestimmungen des wiener Congresses entspreche und an den Conventionen über die deutschen Ströme ihre Parallelen habe. Der pariser Conferenz schreibt sie nicht das eigentliche Recht der Billigung zu, sondern nur der Actnahme, ob die Convention den von den Verträgen von Wien und Paris aufgestellten Prinzipien entspreche. Für den Fall jedoch, daß die Conferenz die mindeste Abweichung von diesen Prinzipien nachweisen sollte, erklärt sich die Pforte bereit dazu, die Convention fallen zu lassen und die Widersprüche gegen jene Verträge zu beseitigen.

Die Depesche des Grafen Walewski, vom 20. Jänner ist, wenn anders der „Scotsman" gut unterrichtet ist, von Seite Lord Palmerston's nicht unbeantwortet geblieben. Der Scotsman schreibt: „Folgende bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungene Facta können, wie wir Grund haben, anzunehmen, als richtig betrachtet werden. Gleich nach Empfang der Depesche des Grafen Walewski entschied sich die Regierung, da sie dieselbe als ein Actenstück betrachtete, welches je nach den Anforderungen der Politik förmlich beantwortet werden könne, oder nicht, dahin, daß es, Alles in Allem genommen, am besten sei, sie schriftlich zu beantworten. Es ward daher eine in ziemlich starken Ausdrücken abgefaßte Antwort geschrieben. Ehe sie

---

Feuilleton.

Thorwaldsen.

(Schluß.)

Die Stiftung eines Museums in Kopenhagen zur Aufnahme aller Werke Thorwaldsen's in getreuen Abgüssen, war wahrscheinlich von ihm ausgegangen. Auf Anregung der Professoren Thiele und Freund wurde 1837 zu dem Bau eine Unterzeichnung eröffnet, der, wenn die Kosten von 200,000 Thlr. erschwungen wären, binnen drei Jahren errichtet sein sollte. Dreißig Künstler verbanden sich, Arbeiten zu liefern, die zum Besten des Fonds verkauft werden sollten. Ein Brief aus Rom von Thorwaldsen enthielt die testamentliche Bestimmung:

„Es ist mein Wille, daß alle meine Kunstsachen, sowohl die von mir gefertigten Marmorarbeiten, als die von mir gekauften Malereien, Kupferstiche, Vasen, Bronzen, Gemmen, Bücher und Handzeichnungen dem Museum gehören sollen."

Der Architect Bindesböll legte ihm einen Plan vor, dem er volle Zustimmung schenkte. Die Aufbringung der nöthigen Summe war aber schwieriger, als der Anfang des Unternehmens es erwarten ließ. Die Sendung von Kunstsachen, die von Rom aus erfolgte, erregte statt der Freude Verlegenheit, denn man wußte sie nicht unterzubringen und in Jahresfrist blieben die Kisten uneröffnet.

Thorwaldsen hatte durch Vorschläge und Anordnungen während seines Aufenthalts in Kopenhagen im Jahre 1819 zur Pflege der heimischen Kunst ersprießlich gewirkt. Vorurtheilsfreie konnten nur mit Freude der bildnerischen Neugestaltung der Frauenkirche entgegensehen. Sie lobten die Vollendung der Röskilder Grabkapelle, die er zuwege gebracht, die Vereinigung der in den Schlössern zerstreuten Bilder zu einer Galerie, deren Anlegung er anregte. Wie viel erwartete man von ihm, von dem man sagte, daß er je „länger er schaffet, je mehr Geist und Kunst entwickelt," wenn er seinem Vornehmen gemäß, wie er es wiederholt versprochen hatte, in Kopenhagen wieder ganz unter seinen Landsleuten leben wollte als Director der Academie. Als solcher war er bereits ernannt. Die Freude steigerte sich, als unvollendete Marmorarbeiten nach Kopenhagen kamen, ein sicheres Zeichen, daß der Meister ihnen bald folgen werde. Die Trennung von Rom war aber nicht leicht, um so weniger, als noch Aufträgen, die er von Italienern erhalten, genügt werden mußte. Wenn Thorwaldsen auch schrieb, daß er keine neuen Bestellungen mehr annehmen, daß er die Marmorarbeiter nach und nach entlassen werde, so hatte er doch nicht die Kraft, dem Entschlusse treu zu bleiben. Es war schon in Zweifel gestellt, ob er jemals den italienischen Boden verlassen werde, als er, nachdem bereits ein großer Theil seiner Kunstschätze eingepackt war, sich nach Kopenhagen begab.

Thorwaldsen's Trachten ging dahin, eine bedeutende Summe als heiligen, nicht zu verzettelnden Nachlaß zu seinem Andenken zu verwenden und zugleich im Allgemeinen zu Ehren der Kunst. Daher erschien er gegen das Ende seines Lebens weniger gefällig, in Geldangelegenheiten peinlicher, im Erwerb eigennütziger. Er mochte nicht einem Gönner und Freude, Schubart, borgen, weil er ihn nicht für sicher hielt, einem andern, Bröndsted, nicht vor Zurückzahlung des Geborgten das Pfand herausgeben, er beanspruchte eine Belohnung für das Denkmal Consalvi's, auf die er verzichten mußte. Er nährte wohl den Plan, über den er sich aber niemals ausgesprochen hat, zugleich in seiner Geburtsstadt und in Rom, das ihn erst zum Künstler geboren, ein Museo Thorwaldsen errichtet zu sehen. Wenn er auch alle seine Kunstsachen der Heimat verschrieben hatte, so sollte doch auch Rom seiner Freigebigkeit Dank zollen. Als er das Gelübde gethan zur Rückkehr nach Kopenhagen, ging er damit um, ein Gebäude zu kaufen, das unter dem Namen Palazzo Giraud bekannt ist. Dasselbe hatte für ihn schon dadurch Interesse, daß es nicht weit von der Kapelle liegt, die dem h. Kanut, einem Nationalheiligen, gewidmet ist, mehr aber dadurch, daß es von einem berühmten Baumeister herrührt. Durch den Ankauf glaubte er für die Erhaltung eines Werkes von Bramante bestens zu sorgen. Thorwaldsen's Bildersammlung mit den Zeichnungen von Carstens sollte aus Rom wandern, aber Wandgemälde, nach ihnen in Fresco ausgeführt, den römischen Palast zieren. Seinen vornehmsten Inhalt sollten jedoch die Abgüsse nach sämmtlichen Arbeiten seiner Meisterhand ausmachen. Eine Erfindung behielt er als besonderes Eigenthum für das neue Pantheon vor, nämlich eine Giebelzierde, die sein Nachdenken beschäftigte. Der Genius der Kunst, auf dem Triumphwagen stehend, sollte das Ganze krönen. Wie Zeichnungen und Thonskizzen es darthun so dachte er sich Amor als Lenker des Gespannes. Des Künstlers Vermögen reichte wahrscheinlich nicht hin, um den Gedanken in die Wirklichkeit treten zu lassen. Er brach die eingeleiteten Verhandlungen zur Gewinnung des Palastes ab.

Auf einer eigens für ihm ausgerüsteten Fregatte begab sich Thorwaldsen nach Kopenhagen. Als Vorfeier der Ankunft ließ sich am Abend des 16. Sept. 1838 ein majestätisches Nordlicht sehen. Islands helle funkelnde Nächte, sagt Andersen, waren zu unseren grünen Inseln herabgestiegen. Die Einholung des Künstlerfürsten durch reich dekorirte Fahrzeuge, deren Flagge in leicht erkenntlichen Bildern seine Meisterwerke entfalteten, war ein Volksfest, das allbelebend sich weit über die Stadt hinaus erstreckte. Durch ein Gemälde ward das Andenken der feierlichen Begrüßung im Hafen, der Nachwelt erhal-

jedoch die Bedeutung einer förmlichen Depesche gewonnen hatte, ward sie, wie das bei derartigen Documenten zu geschehen pflegt, dem französischen Botschafter vorgelesen oder, wie der technische Ausdruck lautet, „„communicirt."" Dieser drückte den sehr starken Wunsch aus, das Aktenstück nicht in einer Weise zu befördern, welche seine Veröffentlichung nöthig mache. Der Grund dieser Bitte bemerkte er, bestehe nicht darin, daß die Antwort den Kaiser der Franzosen oder seine Minister beleidigen, sondern darin, daß bei dem gegenwärtigen aufgeregten Zustande der Volksstimmung in Frankreich die Veröffentlichung des Documents die Verlegenheiten der Regierung bedeutend vergrößern würde. In Folge dieser Vorstellungen willigte Lord Clarendon — vermuthlich mit Zustimmung seiner Collegen, jedenfalls aber mit der Lord Palmerston's — darein, daß das Actenstück in seiner Gestalt als sogenannte Pièce communiquée bleibe in welcher es mehr für einen officiellen Brief, als für eine diplomatische Depesche gelten konnte. In Folge davon gehörte es nicht zu den dem Parlamente vorgelegten Papieren."

Die „Patrie" widmet der Rückberufung der Generale Bedeau und Changarnier einige Worte: „Diese Entscheidung des Kaisers", sagt das halbamtliche Blatt, „wird von der öffentlichen Meinung mit großem Beifall als ein Beweis der Mäßigung des Staats-Oberhauptes und des Edelmuthes seiner Gefühle aufgenommen werden. Die Nothwendigkeit allein konnte Vorsichtsmaßregeln gegen Männer veranlassen, welche sich auf dem Schlachtfelde um ihr Vaterland Verdienst erworben hatten. Diese transitorischen Maßregeln konnten unserer Meinung nach in keinem gelegeneren Augenblicke aufhören. Das Attentat vom 14ten Januar hat uns gezeigt, von welcher Seite her die Gesellschaft bedroht ist. Die Regierung hat die Pflicht, sich streng gegen die Factionen zu zeigen, welche aus dem Meuchelmorde das Signal zu einem allgemeinen Umsturz machen wollen. Aber sie kann den Ordnungs-Männern Vertrauen bezeugen, die eben so interessirt sind, wie sie selbst, den schrecklichen Projecten vorzubeugen, welche nichts Politisches haben. Man muß deshalb die Regierung laut beglückwünschen wegen des Vertrauens, das ehemaligen Freunden die Thore Frankreichs öffnet. Dieses Zeichen beweist die Größe ihrer Seele und ist ein Zeichen ihrer Kraft. Wir sind übrigens überzeugt, wenn die nach Belgien geflüchteten Generale zuweilen die Kämpfe der Tribune bedauerten, sie die Größe ihres Landes unter der jetzigen Regierung nicht verkennen konnten, und ihr lebhaftes Bedauern war vielleicht, daß sie nicht dazu beitragen konnten".

General Changarnier hat an die Redaction der Independance Belge folgendes Schreiben gerichtet: Mecheln, 1. März 1858. Herr Redacteur! In der zweiten Ausgabe Ihres Blattes lese ich so eben folgende telegraphische Depesche: „Der Moniteur meldet, daß die Generale Changarnier und Bedeau Erlaubniß erhalten haben, nach Frankreich zurückzukehren."— In vollem Frieden bedarf Frankreich, das mit Recht stolz auf den Ruhm seiner unvergleichlichen Armee ist, die zu lieben ich so viel Ursache habe, der Dienste eines seiner ergebensten Soldaten nicht; es wird ihm beistimmen, daß er zuwartet, um das unaussprechliche Glück zu genießen, es wieder zu sehen, wenn es im Besitze die Würde und Sicherheit seiner Bewohner schützender Gesetze ist. Ich ersuche Sie, dieses Schreiben in Ihrer nächsten Nummer zu veröffentlichen und mit meinem Danke die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu empfangen. Changarnier.

Im Haag ist die längst erwartete Ministerkrisis eingetreten. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 1. d. wurde ein Brief des Justizministers verlesen, des Inhalts, daß er vom König ermächtigt sei, das auf die Tagesordnung jener Sitzung gestellte Gesetz über Organisation des Gerichtswesens zurückzunehmen, und zwar weil er um seine Entlassung gebeten habe. Eine ähnliche Mittheilung erhielt die Kammer von Seiten des Finanz-Ministers. Daß auch der Minister des Innern, welcher seit langer Zeit den Vorsatz, abzutreten erklärt hatte, so wie der Minister des Auswärtigen um ihre Entlassung bei Sr. Majestät eingekommen sind, ist gewiß; man glaubt, daß auch der Minister für die Colonien ihrem Beispiele folgen werde. Die Unterhandlungen über die neue Besetzung der vacant werdenden Ministerstellen sind in vollem Gange. Unter denjenigen, die das Gerücht als vermuthliche Nachfolger bezeichnet, hört man die Namen der früheren Minister van Reenen, van Rosse und van Hall nennen.

Der Staatsrath des Cantons Freiburg hat beantragt, dem Jesuitenorden alles, was als sein früheres Eigenthum ausgewiesen werde, wenn es noch nicht verkauft sei, zurückzugeben, bei dem verkauften den Erlös dem Orden auszufolgen. Der große Rath hat mit 30 gegen 22 Stimmen beschlossen, den Antrag in Erwägung zu ziehen, und fünf Mitglieder ernannt, um denselben zu prüfen.

Nach officiösen Mittheilungen sollen die Verhandlungen der großherzoglich hessischen Regierung mit Rom so weit gediehen sein, daß ein Einverständniß erzielt sei, und die Verkündigung des Concordats wohl in Kürze zu erwarten stehe. Auch im Badischen glaubt man die endliche Beilegung des Kirchenconflicts nahe, da die Verhältnisse besonders in Beziehung auf das Patronatsrecht geordnet sind. Dem Vernehmen nach werden die Herren Frhr. v. Berkheim, badischer Ministerresident in München, und Roßhirt, Oberhofgerichtsrath in Mannheim, in außerordentlicher Sendung sofort nach Rom abreisen, um diese Angelegenheit zu einem erwünschten Ende zu führen.

Aus Neapel vom 27. Februar wird gemeldet, daß in der Provinz noch immer leichte Erderschütterungen verspürt werden.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung lassen einen neuen Aufstand der Kaffern besorgen. Der Gouverneur selbst soll an der Spitze eines kleinen Truppencorps nach dem Osten abgegangen sein.

Der Senat zu Washington hat seinem Ausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag ertheilt, zu prüfen ob es nicht zweckmäßig sei, den mit Großbritannien geschlossenen Gegenseitigkeits-Vertrag außer Kraft zu setzen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. März. Ihre Majestät die Kaiserin haben wie in früheren so auch in diesem Jahre dem Institute „delle Bericolanti" (eine Besserungsanstalt für junge Mädchen und Frauen) in Venedig 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Der von Sr. kais. Hoheit, Herrn Erzh. Albrecht gegründete Unterstützungsfond für dürftige Gewerbsleute in Pesth ist binnen wenigen Tagen durch Subscriptionsbeiträge auf beinahe 15,000 fl. angewachsen.

Das Lotterie-Anlehen der Creditanstalt wird in einem eingehenden Artikel der Wiener Handels- und Börsezeitung besprochen. Sowohl die Größe der Capitals-Summe (42 Millionen österreichische Währung) als der Umstand, daß der bedeutendste Theil derselben von der Credit-Anstalt auf feste Rechnung übernommen wurde, gilt diesem Blatte als der Beweis einer Selbstständigkeit und eines Kraftgefühles, welches gerade am Schluße einer Alles erschütternden Geldkrise die Gegner wie die Freunde der Anstalt überraschen mußte. Die Rückwirkung dieser Geldoperation auf die junge Eisenbahnindustrie ist nicht hoch genug anzuschlagen. Durch die Uebernahme des ganzen Anlehens auf feste Rechnung hat die Kreditanstalt die betheiligten Gesellschaften von jeder Unsicherheit befreit, die mit der Verwerthung der Lose verknüpft gewesen wäre, und insbesondere die Theiß- und Westbahn erscheinen doppelt begünstigt, da ihren Actionären noch überdies die Option vorbehalten wurde, sich für einen Theil ihres Actienbesitzes an dem Lotterie-Anlehen zu betheiligen. Diese beiden Bahnen werden dadurch in die günstige Lage versetzt, die Zahl ihrer Actien nm $^2/_5$ zu vermindern, durch länger als ein Jahr keine neue Actieneinzahlung zu benöthigen und ihren Geldbedarf durch ein Anlehen zu decken, dessen Verzinsung nicht mehr kostet, als das ihnen selber vom Staate gewährleistete Ertragsminimum. Die Hilfe, welche man durch das genannte Darlehen den beiden Bahnen zukommen ließ, ist sonach eine durchgreifende, deren Werth sich zuletzt geltend machen wird, wenn es auch den Börsenmanövern einzelner Speculanten gelingen sollte, die öffentliche Meinung vorübergehend irre zu führen. Was die Lotterie selbst anbelangt, so braucht man nur ihr Programm zu lesen, um sich zu überzeugen, daß etwas gleich Vortheilhaftes dem Publicum bisher noch nie geboten wurde. Seit Wochen ergingen vielfältige Bewerbungen um Uebernahme von Losen an die Kredit-Anstalt. Es ist kein Geheimniß, daß sehr bedeutende Firmen des In- und Auslandes, ja sogar förmlich organisirte Consortien, einen großen Theil der Anleihe zu übernehmen sich bereit erklärten. So sehr diese Nachfragen geeignet waren, die Forderungen der Credit-Anstalt zu steigern, hat dieselbe dennoch geglaubt, ihre Gewinnstansprüche auf ein billiges Maß vorzüglich deßhalb beschränken zu sollen, damit auch ihre Abnehmer beim Weiterverkauf der Lose einen gerechten Nutzen realisiren und sich bei der Wiederkehr großer Finanzoperationen, an deren Ausführung die Credit-Anstalt sich zu betheiligen in die Lage kommen dürfte, wieder an sie wenden mögen. Nach der H. und B. Ztg. hat sich die Anstalt des überwiegenden Theils der Lose bereits mit einem geringeren, aber nichtsdestoweniger ganz anständigen Nutzen entledigt und ist dadurch in die angenehme Lage versetzt, nicht nur mit dem Ueberrest hohe Preise abwarten, sondern auch ihren Besitz an Theiß- und Westbahn-Actien, unbekümmert um jeden weiteren Geldbedarf, so lange sie es nur wünscht, behalten zu können.

Die Silberzwanziger, welche in den türkischen Provinzen und besonders in Serbien noch häufig cirkuliren, werden im Auftrage der k. k. österreichischen Regierung durch die Consulate einzogen und in die k. k. Münze abgeliefert.

Deutschland.

Der Prinz von Preußen ist soweit hergestellt, daß ihm die Aerzte freie Bewegung im Zimmer gestatten.

Der Gemahl der Prinzessin Marie von Württemberg, Graf Neipperg, erlitt in Folge eines Sturzes auf der Jagd bekanntlich vor einigen Jahren eine verhängnißvolle Gehirnerschütterung, und mußte in die Irren-Heilanstalt Winnenden gebracht werden. In neuerer Zeit will man in dem Zustande des Grafen eine merkliche Besserung wahrgenommen haben, und soll nicht unbedeutende Hoffnung vorhanden sein, daß derselbe durch die vorsichtige Behandlung nach und nach vollständig geheilt werde.

Wie der „A. A. Z." aus Frankfurt über Beda Weber geschrieben wird, machte ein Nervenschlag seinem Leben ein Ende. Tags zuvor befand sich der Verstorbene noch sehr wohl und lag seinen kirchlichen Functionen ob. Am Abende befiel ihn ein leichtes Unwohlsein und bald stellten sich die Anzeichen einer ernsteren Krise ein. Als die katholische Gemeinde am 28. v. M. früh sich zur Predigt in der Domkirche eingefunden hatte, ertönte mit einemmale die Glocke und der predigende Geistliche theilte am Schluße seiner Predigt den Versammelten die Botschaft des so eben erfolgten Ablebens des Stadtpfarrers mit. Stadt und die katholische Gemeinde haben in Beda Weber einen würdigen Diener seiner Kirche verloren. Sehr wird der Verlust des hochgeachteten Mannes bedauert, und die Armen insbesondere betrauern in dem dahingeschiedenen Stadtpfarrer den Verlust ihres Wohlthäters. Ein bleibendes Denkmal in der Erinnerung Frankfurts hat sich Beda Weber durch die Restauration des dortigen Domes gesetzt, die zum großen Theile seinen regen Bemühungen um die Sache zu danken ist. Es zählten die k. k. Academie der Wissenschaften in Wien, die k. bairische Academie der Wissenschaften in München, die J. R. Academia degli Agiati in Roveredo und der historische Verein in Kärnthen den Verblichenen, der auch mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens geschmückt war, zu ihren Mitgliedern.

Frankreich.

Paris, 1. März. Der Moniteur kündigt das Erscheinen des ersten Bandes von der „Correspondenz Napoleon's I." an. Dieser Quartband von 800 Seiten, der von dem officiellen Blatte als eine der schönsten Arbeiten, die aus den Pressen der kaiserlichen Druckerei hervorgegangen, gerühmt wird, beginnt mit der Belagerung von Toulon im Jahre II, geht dann auf die italienischen Fldzüge über und schließt mit dem Jahre IV. Vorausgeschickt ist diesem Bande der Bericht des Staatsministers über die Wichtigkeit dieser Veröffentlichung, ferner das Decret, wodurch der Ausschuß zur Nachforschung und Herausgabe der Napoleonischen Correspondenz eingesetzt wird, endlich der von diesem Ausschusse dem Kaiser über die Erfolge der Nachforschungen und den Fortgang der Arbeit erstattete Bericht. Der Ausschuß besteht aus dreizehn Mitgliedern, von denen Marschall Vaillat Präsident, Senator Baron Dupin Vicepräsident und Divisionschef im Staatsministerium Perron Secretär ist. Der Moniteur druckt den Bericht des Ausschusses, der vom 20. Jan. datirt ist, vollständig ab. Dieses Actenstück beginnt in wahrhaft orientalischem Kanzleistyle mit den Worten: „Sire! August versetzte Cäsar unter die Zahl der Götter und weihte ihm einen Tempel: der Tempel ist verschwunden, die Commentarien sind geblieben. Da Ew. Majestät dem Haupte Ihrer Dynastie ein unvergängliches Denkmal errichten wollen, so haben Sie uns befohlen, die politische, militärische und administrative Correspondenz des Kaisers Napoleon I. zu sammeln. Sie haben erkannt, daß die glänzendste Huldigung, welche diesem unvergleichlichen Genie darzubringen ist, darin bestehe, daß die Welt dasselbe ganz vollständig erkennen lerne. Niemandem sind seine Siege, die Gesetze, womit er unser Land beschenkt hat, und die Institutionen, welche er gegründet und die sich nach so vielen Revolutionen unwandelbar erhalten haben, unbekannt; sein Aufschwung und sein Unglück sind in Aller Munde; die Geschichte hat berichtet, was er gethan, doch sie hat niemals seine Ziele gekannt; sie kannte nicht das Geheimniß so vieler bewunderungswürdigen Berechnungen, die der Zufall vereitelte, so vieler großen Plane, zu deren Ausführung die Zeit gebrach. Die Funken von Napoleon's Gedanken waren zerstreut, es galt, dieselben zu sammeln und herauszugeben. Das ist die Aufgabe, die Ew. Majestät gestellt hat und deren Ausdehnung wir Anfangs kaum ahnten. Die Tausende von Briefen, die wir von allen Seiten her gesammelt, gestatteten uns trotz einiger beklagenswerthen Lücken, dem Gedanken Napoleon's von Tag zu Tag zu folgen und so zu sagen der Entstehung seiner Entwürfe bei der rastlosen Arbeit seines Geistes, der keine Rast als die Abwechslung in der Arbeit kannte, zuzuschauen. Am überraschendsten in dieser so vielseitigen Correspondenz ist die Gewalt dieses so universellen Verstandes, dem nichts entgeht, der sich fort und fort ohne Mühe zu den erhabensten Eingebungen erhebt und mit derselben Leichtigkeit sich in die kleinsten Einzelheiten vertieft. Bald, über die Welt schwebend, entwirft Napoleon die Gränzen zu neuen Staaten, bald wendet seine Fürsorge sich der unscheinbarsten Hütte seines Reiches zu; sein Blick erfaßt die Fragen in ihrem ganzen Umfange, dringt in sie nach allen Seiten ein und erspäht auch die kleinsten Besonderheiten derselben. Nichts scheint ihm der Aufmerksamkeit unwerth, sobald es sich um Verwirklichung seiner Plane handelt, und es genügt ihm nicht, die genauesten Weisungen ertheilt zu haben, er überwacht auch die Ausführung derselben mit unermüdlicher Ausdauer. Die Briefe Napoleon's können seinen Ruhm nicht erhöhen, wohl aber sein wunderbares Geschick, den Einfluß, den er auf seine Zeitgenossen übte, den allgemeinen Cultus, der seinem Andenken gewidmet ist, und den unwiderstehlichen Drang, in welchem Frankreich seine Dynastie auf die Spitze des Gebäudes, das er errichtet, gesetzt hat, besser erklären. Diese Briefe bieten auch die fruchtbarste Lehre." Nach dieser Einleitung, deren politische Bedeutung durch die Veröffentlichung im Moniteur noch verstärkt wird, geht der Bericht auf die technische Seite der Herausgabe über. Die Commission hat nichts ausgemerzt, auch die kleinen Sprachschnitzer stehen lassen. — General Espinasse hat den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers die Anzeige gemacht, er werde sich freuen, wenn er sich mit ihnen über die Angelegenheiten des Landes und ihrer besonderen Departements recht oft unterhalten könne, und werde überhaupt mehr und nachhaltiger, als dies bisher der Fall gewesen, mit ihnen in Verbindung bleiben. — Die allgemeine Razzia, die gegen die verdächtigen Personen im ganzen Lande ausgeführt wurde, hat viele der Bedrohten veranlaßt, sich bei der Regierung zu erkundigen, was sie mit ihnen vorhabe; die Antwort soll gewesen sein, daß nur Mitglieder geheimer Gesellschaften festgehalten würden, auch anonyme Denunciationen als nicht eingegangen betrachtet werden. Eine beträchtliche Anzahl der Verhafteten ist bereits auf freien Fuß gesetzt. Bei der Espinasse'schen Umgestaltung der höheren Polizei in Frankreich ist es, dem Vernehmen nach, auch im Plane, die Polizei-Commissariate zum Theil mit Unteroffizieren, die noch in activem Dienste oder verabschiedet sind, zu besetzen, weil diese energischer als Civilisten sind. In Bordeaux und ganz besonders in Marseille sind die Verhaftunden zahlreich gewesen. Es wurden namentlich bereits internirte Demokraten und Fremde festgenommen, nachdem die eigentlichen politischen Flüchtlinge, meistens Italiener, vorher schon ausgewiesen waren. Wie der Nouvelliste de Marseille vom 28. Febr.

---

ten. Auszeichnungen und Huldigungen empfing der Greis mit dem stummen Dank der Rührung. Für die Aufrichtigkeit der Verehrung bürgte die lebhafte Fortdauer seines Gedächtnisses in höheren und niederen Kreisen. Bauern kamen noch lange viele Meilen weit, um den berühmten Landsmann zu sehen, in den Landschenken weigerten sich die Wirthe von ihm Bezahlung anzunehmen, ein Raubmörder, dem bereits das Urtheil gesprochen war, besang seinen Geburtstag.

Viel hielt sich Thorwaldsen in dem Landhause einer Frau Stampe auf, welche, damit er sich ganz heimisch fühlte, ihm daselbst eine eigene Wohnung einrichten ließ. Wenn auch Niemand mehr als er solche Aufmerksamkeit erkannte, so mußte er doch, nachdem der Freudensturm sich abgekühlt hatte, in den kleinlichen Verhältnissen in denen sich sein künstlerisches Streben hier zurechtfinden sollte, viel vermissen. Voller als der Name Director und Conferenzrath mochte ihm der Name Signor Alberto klingen, an den sich sein Ohr gewöhnt hatte. Nur den nothwendigsten Forderungen der Akademie war genügt, mit dem Bau des Museums, das seinen Namen führen sollte, stand es bedenklich, in der Frauenkirche hatte die Aufstellung der Statuen noch immer nicht stattgefunden, ein Umstand, der ihn so verstimmte, daß er nicht über ihre Schwelle treten mochte. Kein Wunder, daß die Sehnsucht nach Rom, die selbst bei günstigerer Gestaltung der Dinge nicht beschwichtigen gewesen wäre, ihn mächtig ergriff, so daß er nach drei Jahren eine Reise dahin unternahm, um die nachgelassenen Schüler, die mehrere Arbeiten zu beendigen hatten, in ihrem Wirken zu unterstützen.

Aber auch in Rom behagte es ihm nicht mehr, wie vorher, da er die Verhältnisse aufgelöst sah, die ihn vorher an den heiligen Boden banden, die Weltstadt war ihm enger geworden, von so manchen Freunden seitdem verlaßen. Das Gerücht, er werde nie wieder heimkehren, widerlegte sich bald. In Jahresfrist war er wieder in Kopenhagen. Der König bestimmte ein Gebäude, in dem so lange Theater-Decorationen gemalt waren, für Thorwaldsen's Museum. Es erhob sich ein Streit darüber, ob sich dasselbe eigne oder nicht. Thorwaldsen war müde, fruchtlose Rathschläge zu machen und anzuhören und erklärte sich einverstanden mit der Einräumung des Gebäudes zu den viel besprochenen Zwecken. In den öffentlichen Blättern las man: „Mein Alter, meine Kunst und meine Gesundheit fordern Ruhe und Frieden und diese für mich so wichtigen Güter verkümmere mir keiner der mich lieb hat." Die nothgedrungene Ausgleichung dieser vaterländischen Angelegenheit befriedigte seine Verehrer nur wenig, um so größer war daher die Freude, als die Frauenkirche, ohne die Vollzähligkeit abzuwarten (es fehlten noch zwei) zu einem heiligen christlichen Tempel die Weihe empfing. Der Professor Freund führte die Aufstellung der Statuen in wenigen Tagen aus und unter dem endlosen Zuströmen der Menge wurde das Osterfest in den von der Kunst geschmückten Räumen feierlich begangen. Thorwaldsen wohnte dem Gottesdienste bei und hielt das Kind des ihm in ganzer Liebe ergebenen Professors Freund über die Taufschale, die sein Meißel gebildet.

Als er mit dem Geschick versöhnt schien, beugten ihn die härtesten Schläge. Freund starb plötzlich in der Blüthe der Manneskraft, der nach der Bestimmung des Meisters alle Marmorwerke, die er unfertig hinterlassen möchte, vollenden sollte. Bald darauf verlor Brönsted das Leben durch einen Sturz vom Pferde. Wie in unglücklicher Vorahnung hatte Thorwaldsen kurz vorher die Verwendung der im Bau unterbrochenen Marmorkirche zu einer dänischen Walhalla vorgeschlagen. Für solche Verluste konnte ihn nicht die königliche Huld entschädigen, die der Aufführung des Museums nach dem Bindesböllschen Plan bestimmte mit Anweisung ausreichende Mittel. Im Anfange dieses Jahres wurde Thorwaldsen wieder in Rom erwartet. Statt dieser kam die Kunde dahin, die dort nicht geringere Betrübniß erregte, als irgendwo. Der Künstler war verschieden in der Nacht zum 25. März 1844, da er am Abend im Theater gewesen. Die Aerzte erklärten, daß ein Herzübel Grund seines unerwarteten Hintritts sei. Zu seiner Ruhestätte hatte er selbst den innern Hof des Museums sich gewählt, und für sie, wie erzählt ist, seine Bildnißstatue, auf die Hoffnung (nicht, wie es in einem Bericht heißt, auf den Hoffnungsanker) gestützt, gefertigt. Durch das Testament verlieh er dem Museum, das als das Thorwaldsensche nie zertheilt und vereinzelt werden darf, nicht allein alle seine Kunstwerke, deren größere Zahl sich noch in Rom befindet, sondern auch zur Vermehrung einen Theil seines Vermögens und nach dem Tode seiner Tochter und deren Abkömmlinge das ganze. Dem Bildhauer Bissen übertrug er die Vollendung seiner unfertigen Meisterwerke. Die Leiche des Meisters in einem Sarkophag, an dem die Parzen und eine Victoria prangten, wurde aus der Frauenkirche, wo sie beigesetzt war, in feierlichem Zuge nach dem Museum getragen. Ein fürstliches Begräbniß ehrte den Künstlerfürsten, an dem der Hof und alle Vornehmen Theil nahmen. Reden wurden in der Kirche und am Grabe gehalten und eine Cantate von Oehlenschläger unter anderen Gesängen gab der Feier künstlerische Weihe.

Er wünschte Ruhe und Frieden, durch ungerechte Klage verkümmere sie ihm Keiner, der ihn lieb hat.

Vermischtes.

** Die neue Mehlmesser-Pepi in Wien. In der Josephsgasse nächst der Mariahilfer-Hauptstraße, vor einem simplen Greislerladen, fand heute ein ungeheurer Andrang statt. Fiaker und Equipagen führten eine Menge Kauflustiger herbei, die in das unscheinbare Gewölbchen traten und sich dort mit dem Einkauf einer Handvoll Mehl oder eines Hühnereies zu schaffen machten. Die Käufer, sichtlich des Handels ungewohnt und der marktgän-

berichtet, sollen im Departement der Rhone-Mündungen „mehrere der gefährlichsten Individuen der socialistischen Partei" verhaftet worden sein. — Der Entwurf zu dem neuen Patentgesetze ist im Staatsrathe fertig und wird dem Vernehmen nach in der jetzigen Session vom gesetzgebenden Körper berathen werden. — Der General-Procurator hatte ursprünglich die Absicht, die Vertheidigungsrede von Jules Favre nur in einem kurzen Auszuge zu veröffentlichen und den Brief Orsini's an den Kaiser ganz wegzulassen. Die diesfälligen Abänderungen waren bereits gemacht, der Satz fertig, und der General-Procurator brachte zwei Bürstenabzüge, einen mit der unveränderten Verhandlung und den anderen mit der vom General-Procurator vorgeschlagenen Modificationen. Der Kaiser las Beides aufmerksam durch, erklärte aber dann mit Entschiedenheit, daß J. Favre's Rede ganz so abgedruckt werde, wie er sie gesprochen. Dies ist in der That geschehen, und sind nur unwillkürliche, den Stenographen zuzuschreibende Irrthümer mit unterlaufen.

Einem Gerüchte zufolge circuliren Schriften der politischen Flüchtlinge, in denen zu einer Manifestation bei der Hinrichtung Orsini's aufgereizt wird. Auf einem der Meetings in London ist dem „Propheten der Idee" (Mazzini) ein Pereat gebracht worden, während man Orsini hoch leben ließ. Mazzini erscheint den Patrioten also schon zu reactionär! oder aber zu feige.

Ueber die Antecedentien Pieri's geben die Verhandlungen des Attentatsprocesses folgende interessante Details: Pieri wurde im Jahre 1830 in seinem Vaterland wegen des Diebstahls einer Uhr, welche einem Cameraden gehörte, schuldig gesprochen, zu einem Jahre Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 100 Franken, im Jahre 1833 nach überstandener Strafe neuerdings der Entwendung von Regenschirmen beschuldigt. Damals kam er nach Frankreich, gab sich als Flüchtling, als ein Opfer politischer Zwistigkeiten aus. Im Jahr 1848 kehrte er in sein Vaterland zurück, stellte sich an die Spitze einer Bande, welche er Regiment nannte. In dieser Stellung begieng er solche Grausamkeiten und Erpressungen, daß der Großherzog von Toscana auf den Bericht seiner Minister hin ihm den Titel eines Majors, den er entehrte, wieder abnahm. Das officielle Document lautet: „Der Ministerrath hält es für seine Pflicht, den Scandal in Vorstellung zu bringen, welchen es bei allen ehrlichen Leuten erregt, Joseph Pieri noch in der Uniform eines Majors zu sehen. Pieri hatte, ehe er mit halbem Sold in Disponibilität gesetzt worden ist, das erste Bataillon der Scharfschützen commandirt. Folgendes ist die Geschichte dieses Individuums: Er ist im Herzogthum Lucca geboren und wurde im Jahre 1830 angeklagt, eine goldene Uhr gestohlen zu haben, er wurde zu einem Jahr Gefängniß und zu 100 Fr. Geldbuße verurtheilt. Im Jahre 1831 nahm er Theil an den politischen Ereignissen jener Zeit, und als er im Jahre 1833 wegen eines Diebstahls von Regenschirmen in Verdacht kam, begab er sich als politischer Flüchtling nach Paris, und übte das Handwerk eines Mützenmachers aus. Im Jahre 1843 nahm er Dienst in der Fremdenlegion in Algier, und erhielt den Rang eines Unterlieutenants. Im Jahre 1845 nach Frankreich zurückkehrend, verheirathete er sich daselbst. In der Hoffnung, daß die politischen Ereignisse ihm gestatten werden, sich sein Loos in Italien zu verbessern, warb er in der Lombardei 40 Abenteurer, und als er hierauf nach Toscana zurückkehrte, übernahm er am 13. Sept. 1848 gegenüber dem Kriegsminister die Verpflichtung, vier Jahre hindurch ein Bataillon ausländischer Scharfschützen zu bilden, welchem er (Pieri) mit dem Rang eines Majors vorstehen soll. Nach Einsetzung der provisorischen Regierung vergaß er sein dem Kriegsminister geleistetes Versprechen, überließ er sich mit zwei unter seinem Befehl stehenden Compagnien allerlei Excessen in der Provinz Pistoja und im Bezirk von San Marullo, um, wie er sagte, die Bevölkerung dieser Gegenden für die ihrem rechtmäßigen Fürsten bezeugte Ergebenheit zu bestrafen. Die Entrüstung, welche er hervorrief, ist so groß gewesen, daß er, um wieder über das Thal von Nievalle zurückzukommen, sich gezwungen sah die Dazwischenkunft marcanter Persönlichkeiten anzurufen. Er begab sich auch auf das Staatsgebiet von Lucca, wo er unter tausenderlei Extravaganzen sogenannte Freiheitsbäume pflanzte. Er bedrohte alle, die sich weigerten, denselben zu huldigen, und machte die Bischöfe für den Geist ihres Klerus verantwortlich; er führte Clubs ein, und erlaubte seiner Bande alle Gewaltthätigkeiten; er wurde einer der Hauptmitarbeiter an der Zerstörung des monarchisch-constitutionellen Regierungssystems. Obgleich er sich zur Zeit der Wiederherstellung der Regierung keinen feindseligen Act gegen diese zu Schulden kommen ließ, ja, zu dieser Wiederherstellung beigetragen hat, so kann der Ministerrath doch nicht umhin, seine Absetzung und die Einziehung seines Gehalts vorzuschlagen."

Belgien.

Ueber das Ende des Abg. Aug. Delfosse zu Lüttich schreibt ein Bericht der Corr. der „Wes. Ztg." Delfosse ist aus hektischer Familie, die Lungen taugen nicht in dem Geschlecht. Unser Delfosse litt an Tuberkeln, jedoch an transponirten, an Tuberkeln im Gehirn. Daraus erklärten die Aerzte seit längerer Zeit seine Schwerfälligkeit im Reden, seine Neigung zu Betäubungen. Etliche Wochen vor seinem Ende erklärte Dr. M. in Brüssel einem andern Lütticher Abgeordneten, Delfosse müsse methodisch behandelt und liebevoll beaufsichtigt werden. Der Lütticher College verschwieg aus übertriebenem Zartgefühl diese Mittheilung. Delfosse ging nach Lüttich, die Monomanie gestaltete sich bis zur Hartnäckigkeit, ja bis zur Verschlagenheit. Er suchte und fand einen plausibeln Vorwand, den ersten Stock, wo er mit seiner Frau schlief, zu verlassen, und im zweiten sein Bett aufzuschlagen. Nicht zufrieden damit, erlistete er von seiner Frau auch noch den Schlüssel zu einer Wäschekammer im dritten Stock. Acht Tage lang währte dieser monomane Proceß, Endlich eines Morgens um sechs Uhr, in kalter Winterzeit, steht er auf, zieht Strümpfe und Unterhosen an, steigt in die Wäschekammer, öffnet das Fenster, — auf dem gepflasterten Hofraum fand man den Armen mit eingeschlagenem Schädel, beide Beine gebrochen. Die Chirurgen legten pflichtmäßig Verbände an, hoffend ihn zum Bewußtsein zurückzurufen. Vergeblich — glücklicherweise, er athmete noch fünf Viertelstunden, dann nicht mehr.

Rußland.

Petersburg, 24. Febr. Die „Senatszeitung" enthält das vom Kaiser bestätigte Reglement der neugebildeten Amur-Compagnie, deren Zweck ist, in dem am Amur gelegenen Landstriche die Handels- und Gewerbsthätigkeit zu entwickeln, und deren Capital auf eine Million Silberrubel in 4000 Actien jede zu 250 Rubel angesetzt ist.

Ein Ukas des Kaisers deutet darauf hin, daß man den Wiederaufbau des Kriegshafens von Sebastopol thatsächlich aufgegeben habe. Alle Plätze nämlich, auf welchen bisher Staatsgebäude der Marine gestanden haben, sollen zur Begünstigung des Ausbaues der Stadt in ewigen Besitz Privatpersonen, namentlich im Dienste befindlichen Militärs und Civilbeamten, zugetheilt werden. Der Vorschlag dieser Maßregel ist vom Groß-Admiral ausgegangen.

Staatsrath Julius v. Tęgoborski ist, wie der „Nord" meldet, zum russischen Geschäftsträger in der Schweiz ernannt worden.

Zur Aufhebung der Leibeigenschaft meldet der Czas, der Adel des Gouvernements Podolien habe zwar beschlossen, seine Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, die Lage der Bauern, gemäß der Aufforderung, zu verbessern; allein gleichzeitig habe derselbe ein motivirtes Memorandum dem Minister überreicht, worin vorgeschlagen wird, nicht den Bauern, wie die Aufforderung gewünscht, gegen Ablösungs-Aequivalent, das innerhalb 12 Jahren ausbezahlt werden solle, Grund und Boden nebst Wohnung als Eigenthum zu überlassen, sondern diese den Gemeinden zu übergeben, welche ihrerseits die Verpflichtung, die Staatsabgaben zu bezahlen und die am Boden haftenden Natural- und Dienstleistungen zu erfüllen, übernehmen und zwar ohne Ablösung des Bodens.

Die Berathungen der Agronomischen Gesellschaft in Warschau sind Freitag den 26. Februar geschlossen worden.

Türkei.

Die Zustände in der Herzegowina werden immer schwieriger. Alle die Unruhen in jenen nördlichen Provinzen, die schon Monate lang dauern und deren Ausbruch sich lange schon mit Gewißheit vorher sagen und bestimmen ließ, haben die Pforte nicht bewogen, die nöthigen Rüstungen zu treffen, um demselben zuvorzukommen oder doch ihn in seinen ersten Anfängen zu ersticken. Die militärischen Maßregeln, die bis jetzt gegen die Aufstände der Rajah und die Einfälle der Montenegriner ergriffen worden, sind über alle Beschreibung erbärmlich. Aus Rumelien sollte längst ein Heer nach der Herzegowina einrücken; es sind heute noch kaum 1000 Mann da. In Bosnien sollen 16,000 Mann stehen; sie stehen aber nur auf dem Papiere. In der Herzegowina und Albanien sind eine Menge Pascha's, Selim, Yaja, Ismail, Halim, Achmet, Ali, Aziz Pascha, aber die Truppenzahl, die sie bei sich haben ist bei weitem nicht hinreichend. Jetzt ist ein Aufgebot an die türkischen Grundbesitzer ergangen, diese Zahl an Freiwilligen zu stellen. Bis jetzt sind aber erst 2000 Mann beisammen, welche man unter das Commando des Bimbaschi Reschid Bei gestellt hat, durch den diese zerlumpten zuchtlosen Haufen erst ein wenig gedrillt und disciplinirt werden müssen! Bis so ein einigermaßen brauchbares Heer zusammen kommt, breitet sich der Aufstand immer weiter aus; die Stimmung auf beiden Seiten, der Christen und Türken, wird immer drohender. Ueber Zabliak und Podgoritza erstreckt sich der Aufruhr schon nach Albanien hinein. Die Grundbesitzer (Spahis) ziehen mit Schaaren bewaffneter Diener durch die Dörfer und erzwingen die Entrichtung der Tretina. Die Rajah, im höchsten Grade erbittert und in Verzweiflung, da ihnen nichts mehr zum Leben geblieben, laufen den Schaaren der Aufrührer zu, die in einzelnen „hellen Haufen" theilweise Popen an der Spitze, das Land durchziehen und zu den Waffen rufen. Mehrere türkische Grundbesitzer wurden von ihren Grundsöldnern erschlagen, eine Menge anderer sind in die Städte und Festungen geflüchtet. Die Noth, das Elend unter dem Landvolk ist gräßlich; eine hundertjährige Schuld hat sich hier aufgehäuft und muß gebüßt werden. Was kann es da nützen, wenn Aziz Pascha, der am 4. Februar in Tusla eingetroffen ist, noch so human verfährt, wenn er die Gefängnisse geöffnet und alle die wegen Verweigerung der Tretina eingesperrten Bauern nach ihrer Heimath entlassen und überhaupt mit Eifer und Menschlichkeit seine Aufgabe zu erfüllen strebt? Während so das ganze Land in Waffen steht und die Türken nicht gerüstet und nur auf die nothdürftigste Defensive beschränkt sind, thut Fürst Danilo von Montenegro sein Möglichstes, im Trüben zu fischen. Man weiß nun zuverlässig, daß die tausend Montenegriner, welche die Bezirke von Vanjani, Grahowo, Dracevice und Zubzi besetzten, auf des Wladika Befehl gehandelt haben. Die an dem See von Scutari gelegenen Ortschaften Seoce und Kernice haben sich Montenegro unterworfen; auch das Gebiet von Spica ist im Begriffe, sich an den Fürsten anzuschließen; der Senator Peter Philipoff ist mit 200 Mann dahin abgegangen, um davon Besitz zu nehmen. Die Stadt Antivari, nach deren Besitz, als einer Hafenstadt am Adriatischen Meere, Danilo lange schon strebt, sieht sich in diesem Augenblicke sehr bedroht und wird in aller Eile befestigt; sie ist aber nur schwach von Truppen besetzt. — Nach allen Seiten sendet Danilo kleine Kreuzchen von Messing als Zeichen der Erlösung von der Türkenherrschaft, die von denen, welche sich ihm unterwerfen, an der Mütze befestigt werden. Man glaubt, daß Danilo leicht 15—20,000 Mann zusammenbringen könnte. Die 8 Nahien (Districte), die sein Fürstenthum bilden (65 bis 70 Quadratmeilen), zählen etwa 110,000 Einwohner, die neuen Erwerbungen nicht mitgerechnet. Und nun, wenn der Aufstand neben der Herzegowina Albanien und Bosnien ergreift und Tausende von verzweiflungsvollen Armen ihm zuführt, so entsteht in der That die Frage, ob dann noch die Pforte im Stande ist, mit allen ihren Pascha's und Commissären, Nizams und Baschi-Bozuks diese wilden Haufen zu bezwingen.

Asien.

Aus Bombay, 9. Februar, wird gemeldet: Die Präsidentschaft mit Ausnahme der Provinz Khandesh ist ruhig. General Outram hatte in Alumbagh am 22. Januar einen Angriff der Rebellen zurückgeschlagen, erwartete aber eine Wiederholung desselben mit verstärkten Kräften Seitens der Insurgenten.

Die englische Regierung hat eine Expedition unter Dr. Mouat nach den Andamanen-Inseln abgehen lassen, um dort ein geeignetes Terrain zur Gründung einer indischen Verbrecher-Colonie zu ermitteln. Diese Inseln liegen zwischen Vorder- und Hinter-Indien, dem letzteren am nächsten, zwischen dem 14. und 9. Grad nördl. Breite, und sollen auf ihrer südwestlichen Seite ein recht gesundes Klima besitzen. Dagegen soll Port Cornwallis auf der Nordwestseite, mit einem trefflichen Hafen, sehr ungesund und deshalb wieder aufgegeben worden sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Lemberg, 2. März. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkte kamen im Ganzen 142 St. Ochsen zwar aus Żółkiew 20 Stück, aus Ufersberg 6, aus Bóbrka 35, aus Krzywczyce 15, aus Bursztyn 6 und aus Dawidów 3 Bandeln à 20 St. — Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 139 St. für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 310 Pfund Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 54 fl., dagegen kostete 1 St., welches man auf 360 Pfd. Fleisch und 50 Pfd. Unschlitt schätzte 60 fl. CM.

Krakauer Cours am 4. März. Silberrubel in polnisch Crt. 106 — verl. 105 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 443 verl. 439 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97¼ verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106½ verl. 105½ bez. Russ. Imp. 8.23—8.14. Napoleond'or's 8.16—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅙—98½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79—78¼. Grundentl.-Oblig. 80½—79⅔. National-Anleihe 84¾—84 ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen am 3. März.

Wien:	79.	53.	6.	32.	54.
Graz:	66.	85.	5.	39.	26.
Prag:	51.	59.	84.	58.	42.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Genua, 1. März. In der vorgestrigen Sitzung hat der Stellvertreter des Generaladvocaten sein Requisitorium in Betreff der, wegen des Attentats vom 29. Juni, Angeklagten vorgetragen. Gegen eilf derselben wird die Anklage fallen gelassen, gegen 6 Todesstrafe, gegen 3 lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen 1 zwanzigjährige Haft, gegen 8, darunter der Redacteur der „Italia del popolo" zehnjährige Zwangsarbeit beantragt.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Pluto" am 4. März zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 27. Febr. Ein Armee-Corps von 25,000 Mann soll unter Halim Pascha mit dem Hauptquartier in Scutari concentrirt werden. Nach Bosnien und an die montenegrinische Grenze sind größere Truppenabtheilungen bestimmt. Achmed Pascha, der neue Gouverneur von Arabistan, ist nach seinem Bestimmungsort abgegangen. Das „Journal de Constantinople" widerspricht der Nachricht, daß die Pforte eine Geldentschädigung für die Insel Perim angenommen habe. Muschir Satih Pascha und der Brigadegeneral Mehemet Pascha sind gestorben. In Adrianopel ist der Regierungspallast abgebrannt; fünf Personen verunglückten. Ein Theil der von Trapezunt nach Tscherkessien abgegangenen Pilger soll durch Schiffbruch umgekommen sein.

Athen, 27. Februar. Prinz Adalbert von Baiern ist am 21. nach Constantinopel gereist. An demselben Tage fand ein heftiges Erdbeben statt, welches auch in Athen verspürt wurde. Korinth soll fast ganz zerstört sein; die Zahl der Todten beträgt 20, die der Verwundeten 50 Personen; auch die Umgegend der Stadt hat stark gelitten. Der königliche Hof geht übermorgen nach Nauplia, wo Prinz Adalbert von Constantinopel zurückkehrend, mit König Otto zusammentrifft. FML. Graf Paar und die ihm beigegebenen Officiere begleiten den Hof und treten von Nauplia gleichzeitig mit Prinz Adalbert die Rückreise an. Den neuesten Nachrichten zufolge ist die Fregatte „Donau" mit Prinz Adalbert in Karysto, der südlichsten Spitze Euböas, eingelaufen und drei Tage vor Anker gelegen, wodurch die Ankunft in Constantinopel und die Abreise des Hofes nach Nauplia verspätet wurde. Die Kammern haben ihre Berathungen wieder begonnen und den Gesetzentwurf über die Consulate angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 4. März 1858.

Angekommen im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Joh. Wezyk, aus Tarnow. Ladislaus Wielogłowski, a. Tarnow. Konstantin Nowaczyński, a. Rzeszow.

Im Hotel de Russie: die Hrn. Gutsb. Ignaz Chełmiński, aus Dresden. Ludwig Sudowski, a. Dresden. Ignaz Suchorzewski, aus Mielec.

Im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb. Konstantin Gf. Bninski, a. Tarnow. Johann Mielencki, a. Tarnow. Alexander Marynowski, a. Maniow.

Abgereist: die Hrn. Gutsb. Alexius Gaszynski, nach Polen. Adam Gorayski, n. Lemberg. Gf. Ignaz Potulicki, n. Bobrek.

---

gigen Preise unkundig, zahlten für die empfangenen Waaren Preise, wie sie selbst in Zeiten der größten Hungersnoth nicht erhört worden sind und das Auffallende war dabei, daß sie nicht etwa gefordert wurden, sondern, daß die Käufer aus eigener Liberalität für ein Ei 10 fl. CM. hingaben; auch zahlten nicht alle gleich viel, sondern dem Einen beliebte es, für dieselbe Waare zwanzig Gulden zu geben, für die ein anderer nur Einen Gulden erlegte. Sonderbare Greislerei! Die Lösung des Räthsels ist eine — Grille. Die k. k. Hofschauspielerin Fräulein Friederike Goßmann hatte die Rolle der Verkäuferin zum Benefice der nothleidenden Gewerbs-Inhaberin übernommen.

Der Ertrag der Losung, die Fräulein Goßmann erzielte, soll sich auf 1700 fl. CM. belaufen haben, was nicht in Erstaunen setzen dürfte, wenn man annimmt, daß ein Herr für 1 Maß Linsen 200 fl. zahlte. Ein theurer Spaß, um so mehr, da demselben Herrn gleich darauf im Gedränge seine Brieftasche mit noch weiteren 300 fl. gestohlen wurde.

** Ein Webergeselle zu Raab, Franz Wiedner, der das Geschäft seines dem Erblinden nahen Vaters leitete, sollte seiner Militärpflicht nachkommen, und beschloß daher, sich unmittelbar an die Gnade Sr. Maj. des Kaisers zu wenden. Er setzte sich an seinen Webstuhl und brachte nach dreiwöchentlicher ununterbrochener Arbeit ein so kunstvoll gewebtes Tischtuch hervor, daß es selbst der ersten Fabrik zur Ehre gereichen würde. Die Grundirung der Webe ist dunkelbraun, und in einem aus der feinsten gelben Seide gewebten Kranze ist das Bittgesuch eingewebt, in welchem Wiedner um Befreiung von seiner Militärpflicht mit dem bescheidenen Bemerken bittet, daß er wohl auch auf dem Felde der Industrie dem Staate nützliche Dienste leisten dürfte. Der Künstler begab sich mit diesem seinem Werke sofort nach Wien und erhielt, wie ungarische Blätter berichten, auch wirklich die a. h. Gnade der Befreiung vom Militärdienste. Der junge Mann hat nun in einem zweiten Majestätsgesuche gebeten, sein Kunstwerk Ihrer Maj. der Kaiserin überreichen zu dürfen.

** Aus Turnau wird den „Pr. Nov." folgender Unfall berichtet. Am 22. Febr. Nachmittags gegen 3 Uhr erhielt ein Obersteiger, dem die Arbeitsführung bei der Felsensprengung im Tunnel bei Rakaus auf der Zbirocher Seite anvertraut war, die für einen Tag nöthige Pulverquantität von 30 Pfund. Das Pulver wurde in einer hölzernen Truhe und diese wieder in einem größeren Behältniß im Tunnel selbst, mehr als 11 Klafter von den Arbeitern entfernt, aufbewahrt. Zuerst verabfolgte er 5 Pfund davon; gegen 4 Uhr begann er dann abermals an vier Arbeiter das nöthige Sprengpulver halbpfundweise zu vertheilen, als mit einemmale die ganze noch übrige Pulvermenge in der Truhe sich entzündete, die vier Arbeiter zu Boden warf und sie ziemlich bedeutend verletzte. Zum Glück sind die durch die Explosion verursachten Brandwunden nicht gefährlich, blos einer von den Arbeitern mußte in's Spital gebracht werden, dürfte aber ebenfalls erhalten werden. Obgleich den übrigen im Tunnel beschäftigten Arbeitern die Mützen von den Köpfen gerissen und mancher von ihnen zu Boden geworfen, einigen, die mehr in der Nähe waren, auch selbst die Kleider zerfetzt und versengt wurden, kam doch keiner zu größerem Schaden. Die Explosion soll, wie man erzählt, durch die Unvorsichtigkeit des Steigers veranlaßt worden sein, der bei der Ausgabe des Pulvers eine brennende Cigarre im Munde hatte.

** Die Klagen über Wassermangel mehren sich in den südlicheren Theilen der Monarchie immer mehr. In Folge dieser Calamität soll, wie der „Gr. Ztg." geschrieben wird, das Mehl und Brot im Krainischen einen Preis erreicht haben, der mit den sehr niederen Getreidepreisen in bedeutendem Mißverhältnisse steht. In einem Dorfe des Sohler Comitates soll der Müller für 8 Metzen Mehl 12 Metzen Weizen erhalten haben.

** Zu Karatna in Siebenbürgen hat sich ein „Anti-Fluch-Verein gebildet, deren Mitglieder auf Ehrenwort geloben, niemals zu fluchen, zu schwören oder unziemliche Redensarten zu führen. Der Verein zählt gegenwärtig 10 Mitglieder.

** Der General und General-Inspecteur der Infanterie, Sir Hugh Halkett, ist von Berlin, wo er den Professor Dr. v. Graefe wegen seiner Erblindung consultirt, mit der Hoffnung nach Hannover zurückgekehrt, daß ihm die Sehkraft des linken Auges wieder hergestellt werden dürfte.

** In Hannover wird nach dem Beschlusse der städtischen Collegien ein Aichamt für Aichung der Gasmesser errichtet werden, ein Institut, welches bekanntlich in Preußen und Hamburg schon längere Zeit besteht. Bisher empfingen die Kunden das Gas nach Gemäßen, welche die Gesellschaft selbst angefertigt hatte. Wäre auch an anderen Orten zu empfehlen.

** In Bonn hat sich der traurige Fall ereignet, daß ein Student, der behufs einer Operation chloroformirt wurde, plötzlich starb. Constatirt ist, daß sämmtliche Vorsichtsmaßregeln getroffen waren und daß die gebrauchte Menge des Chloroforms weit hinter dem sonst erforderlichen Quantum zurückblieb. Die energischen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

** Dr. Peez erzählt in einem Feuilletonaufsatz, in welchem er aus national-öconomischen Gründen gegen das Bierhausgehen der Deutschen ankämpft, von einem Bruder Studio, den er im Jahre 1848 in Heidelberg bei einem Wetttrinken gesehen. Dieser Kneipheld gewann eine Wette, indem er dreißig badische Schoppen, auf jeden Zug einen ganzen Schoppen, in Zeit von drei Stunden austrank, und dann noch in voller Gemüthlichkeit den einunddreißigsten hinzufügte auf das Wohlsein dessen, der die Wette verloren hatte! Und diese durstige Nassauer Kehle war noch die schlimmste nicht, sondern ein holsteinscher Edelmann hat es damals auf die Summe von sechzig Schoppen gebracht.

** Wie strenge General Havelock bei aller Milde und Frömmigkeit die Disciplin in seiner Familie zu handhaben verstand, mag folgender Vorfall beweisen, den einer seiner Freunde einem Edinburger Blatte mittheilt. Dieser Freund war eines Abends bei Havelocks in London zum Thee geladen. Mitten in der Unterhaltung frägt plötzlich die Hausfrau: „Aber wo steckt denn Heinrich? Er ist den ganzen Nachmittag nicht zu Hause gewesen!" — „Heinrich!" antwortet der General, „der arme Junge wartet in der Kälte auf mich bei London Bridge. Ich bestellte ihn auf 12 Uhr dahin, und habe ihn vor lauter Geschäften ganz vergessen. Laßt einen Wagen holen, damit ich ihn ablöse; es ist 7 Uhr." Und nach einer Stunde bringt er richtig den Jungen nach Hause. Der hatte auf den Vater gewartet, und diesem war es auch nicht einen Augenblick in den Sinn gekommen, daß der Sohn, des Wartens müde, den Posten verlassen haben sollte. Der gute Heinrich war etwas blau vor Kälte, aber sonst höchst vergnügt, daß der Vater sich seiner endlich erinnert hatte.

** Lord Dufferin, der vor zwei Jahren auf einer leichtgebauten Yacht eine Lustfahrt nach Island und Spitzbergen machte, traf in Reikiavik, der Hauptstadt von Island, einen alten Beamten, der in Kopenhagen die Schule besucht und Deutsch gelernt gelernt hatte, und sich's von seinem geringen Solde absparte, um die „Allg. Ztg." halten zu können. Diese traf alle Jahre einmal, und zwar immer der ganze Jahrgang ein. Der alte Beamte las sein Blatt jeden Morgen und wollte auch bei der interessantesten Fortsetzen der Lectüre des anderen Tages nicht vorgreifen. Er sagte darüber; Das Vergnügen, welches Sie in Europa jeden Morgen haben, wenn Sie die Zeitung erwarten, verschaffe ich mir dadurch auch. Alles jedoch nur um ein Jahr später, und darauf käme es ihm bei seiner totalen Abgeschiedenheit gar nicht weiter an.

** Der Union werden aus Neapel, 16. Februar, einige statistische Angaben über die durch das Erdbeben in dem Districte von Sala (Provinz Salerno) angerichteten Verwüstungen berichtet. Hierbei ist zu bemerken, daß die eilf Gemeinden dieses Districts nicht diejenigen sind, welche am meisten gelitten haben. In diesen eilf Gemeinden gab es 1194 Todte; es wurden 464 lebend aus den Trümmern hervorgezogen; geheilt wurden 256 Verwundete; unheilbar erklärt 30 Verwundete; zusammengestürzte Häuser 3313; den Einsturz drohende Häuser 2768; zusammengestürzte Kirchen 42; Kirchen, welche den Einsturz drohen, 52. Der angerichtete Schaden wird auf 1,866,000 Ducaten geschätzt.

Amtliche Erläße.

N. 539. **Ankündigung.** (216. 1—3)

Zu der mit Erlaß der k. k. Kreisbehörde vom 2. Februar 1858 Z. 1257 angeordneten neuerlichen Licitation auf die Herstellung eines neuen Pfarrvikärhauses in Zasów wird der Termin auf den 10. März 1858 hiemit festgesetzt.

Der Fiscalpreis beträgt 2080 fl. CM. und das Vadium 208 fl. CM. Unternehmer werden aufgefordert, am bestimmten Tage um 9 Uhr Früh sich hierbereichs einzufinden, oder ihre mit dem Vadium belegten und in gehöriger Form ausgefertigten Offerten in gehöriger Zeit einzusenden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Zasów, am 10. Februar 1858.

N. 1403. **Kundmachung.** (223. 1—3)

Von Seite des Magistrates der k. Hauptstadt Krakau wird hiemit kund gemacht, daß der hier zuständige seit mehreren Jahren in Warschau sich aufhaltende Handlungs-Comis Franz Chwastkiewicz sich um eine Auswanderungsbewilligung nach Polen bewerbe. — Jedermann wird aufgefordert, etwaige dagegen obwaltenden Anständen, dem Magistrate anzuzeigen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 22. Februar 1858.

N. 6383. **Kundmachung.** (222. 1—3)

Mit 1. April 1858 wird im Orte Borynia Samborer Kreises eine Posterpedition in Wirksamkeit treten, und sich mit der Besorgung der Correspondenzen, der Geldbriefe und Fahrpostsendungen bis zum Gewichte von 30 Pfd. befassen, und zur Beförderung derselben mit der k. k. Posterpedition in Turka eine wöchentlich dreimalige Verbindung unterhalten.

Was hiemit zu allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Postdirection.

Lamberg, am 22. Februar 1858.

N. 511. **Edict.** (217. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Biecz wird bekannt gegeben, daß in der Rechtssache des Hrn. Theofil Prochniewicz wider Michael Przepiora beide aus Bugaj pto. 150 fl. CM. nebst Nebengebühren, Gerichts- und Executionskosten die executive Feilbietung des in Bugaj sub CN. 135 u. S. N. 95 gelegenen Grundes im Flächenmasse von 14 Joch 530 □ Klafter sammt dazu gehörigen Gebäuden im Gesammtschätzungswerthe von 279 fl. 35 kr. CM. bewilliget, und hiezu 3 Termine auf den 31. März und 28. April 1858, dann 26. Mai 1858 jedesmal 10 Uhr Vormittags mit dem Beisatze bestimmt wurden, daß falls beim ersten und zweiten Termine nicht wenigstens der Schätzungswerth erziehlt wird, die Realität beim 3. Termine auch unter demselben hintangegeben werden, und mit dem ferneren Beisatze, daß Hr. Kornel Oczkowski zum Curator ad actum für alle diejenigen, die auf das Feilbietungsobject einen Anspruch haben könnten, bestellt worden sei. Der Schätzungsact und die Licitationsbedingnisse sind in der Registratur einzusehen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biecz, am 20. November 1857.

N. 646. **Edictal-Vorladung.** (206. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Kolbuszów werden nachstehende illagal abwesende Militärpflichtigen aufgefordert, binnen 4 Wochen von der Einschaltung dieses Edictes gerechnet — hieramts zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen an sonsten dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Paul Snopek	Cmolas	139	1837
Matheus Bednarski	Kossowy	—	„
Valentin Paduch	Ostrowy ad Tuchów	—	„
Josef Parys	„	—	„
Nicolaus Wołowiec	Przyłęk	63	„
Peter Skiba	„	—	„
Kasper Batog	„	—	„
Simon Swiątek	Hucina	—	„
Vincenz Mazur	Przyłęk	19	1836
Abraham Blumenkranz	Kolbuszów	18	„
Josef Swist	Ostrów ad Tuszów	118	1835
Benedikt Swiniuch	Zapole	3	„
Anastasius Stan	Hucina	4	„
Wolf Zukermann	Kolbuszów	209	„
Jakob Wrzask	Cmolas	183	1834
Casimir Wojtowicz	Hadykówka	1	„
Alois Smykla	Ostrów ad Baranów	83	1833
Michael Skowroński	Kolbuszowa dolna	26	„
Frivel Szmar	Kolbuszów	26	„
Ignatz Jachyra	Cmolas	140	1832
Casimir Serafin	Przyłęk	81	„
Matheus Lubera	Cmolas	138	„
David Kraut	Domatków	42	1831
Valentin Gul	Ostrów ad Baranów	100	„

K. k. Bezirksamt.

Kolbuszów, am 18. Februar 1858.

N. 1161. **Edict.** (204. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Rozwadów als Gericht, wird bekannt gemacht, es sei am 26. März 1856 Juda Korn Hauseigenthümer zu Rozwadow ohne Hinterlassung der letztwilligen Anordnung gestorben und hat die Kinder Chaim Moses Korn, Beile Eirel vereh. Laufgraben, Boruch und Hana Korn, hinterlassen. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Moses Haim Korn unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzuzeigen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihm aufgestellten, Curator Leiser Silber aus Rozwadów abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Rozwadów, am 7. October 1857.

Nr. 705. **Edictal-Vorladung.** (207. 2—3)

Nachstehende Militärpflichtige werden unter Androhung der gesetzlichen Folgen aufgefordert binnen 6 Wochen heimzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte anzumelden.

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Franz Michałowski	Targowisko	134	1837
Johann Porębski	Zabierzów	52	„
Lukas Frankosz	„	58	1836
Peter Wątorek	Targowisko	131	„
Albert Szostak	Marszowice	59	1837
Haim Blatt	Dąbrowa	48	„

Vom k. k. Bezirksamte.

Niepołomice, am 18. Februar 1858.

N. 730. **Edictal-Vorladung.** (178. 3)

Von Seite der k. k. Bezirksamtes zu Sokołów Rzeszower Kreises werden nachstehenden pr. 1858 zur Assentstellung Berufene, vom Hause illegal unbekannten Orts Abwesende und zwar:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Juden.			
Hersch Berkowicz	Stobierna	98	1837
Mortko Temzer	Turza	72	1836
Samuel Leib Katz	Ranizów	157	1834
Christen.			
Johann Kreutz	Sokołów	49	1837
Johann Krawiec	Wola Ranizowska	396	„
Mathias Kus	Nienadowka	216	1836
Michael Skurski	Lipca	290	„
Peter Gull	Dzikowiec	—	„
Simon Brysiak	„	38	„
Jakob Sochacki	„	—	1835
Michael Gola	Wola Ranizowska	96	„
Josef Hoppek	Wilczawola	—	„
Valentin Niezgoda	Dzikowiec	22	1832
Andreas Gill	Markowizna	80	1831
Franz Kopeć	Wola Rusinowska	52	„
Franz Kopeć	„	45	„

aufgefordert, binnen 4 Wochen vom Tage der 3. Einschaltung der gegenwärtigen Edictal-Vorladung in die Krakauer Zeitung nach ihrer Heimath zurückzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte behufs ihrer Assentstellung zu melden, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und hiernach behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Sokołów, am 13. Februar 1858.

N. 1669. **Edict.** (182. 3)

Von Seiten der k. k. Gorlicer Bezirksamtes, als Bezirks-Stellungsobrigkeit werden nachstehende Militärflüchtlinge, als: Auxenty Czyczyła aus Mastatów Haus-N. 21. Dawid Karlak, Nowica N. 27. Seman Rotko, Pentna 64. Prokop Słota, 33 und Iwan Słota 19, Regetów wyżni. Franz Tokarz N. 25, Alexander Pasterniak 70, Ropica ruska. Johann Czochor 220, Josef Gąsior 258, Gregor Prorok 42, Felix Warzełek 86 und Michael Druzik 282 aus Ropa. Wasyl Szewc 28, Zdynia. Stefan Juszczak 16, Maxym Horoszczak 31, Bielanka. Wasyl Hryn 31, Blechnarka. Wasyl Kołtko N. 17, Bodaki. Franz Sieradzki 97, Dominikowice. Titus Bodon 41, Gładyszów. Johann Tokarczyk 365, Michael Beszczak 193, Andreas Sliwa 219 u. Stanislaus Boczon 41, Gorlice. Andreas Fecica 131 u. Justyn Thurz 11, Hanczowa. Wasyl Howański 38 u. Stefan Hubiak 53, Bielanka. Basil Cap 23 u. Johann Tayfer 8, Leszczyny. Josef Giza 10, Stefan Szymoczko 114, Osif Król 31 u. Wasyl Szymoczko 114, Łosie — hiemit aufgefordert, im Verlaufe von 4 Wochen in ihre Bezirksheimath rückzukehren, ihrer Militärpflicht nachzukommen, und zu diesem Behufe sich bei diesem k. k. Bezirksamte zu melden, widrigens dieselben nach den bestehenden Rekrutirungsvorschriften behandelt werden würden.

K. k. Bezirksamt.

Gorlice, am 19. Februar 1858.

N. 1170. **Kundmachung.** (198. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Anna Jasińska Behufs Zustellung des h. g. am 6. December 1855 Z. 16906 ergangenen Einantwortungsdecretes nach dem Wieliczkaer Pfarrer Andreas Danek ein Curator in der Person des Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Advokaten Dr. Kaczkowski bestellt; wovon dieselbe mittelst gegenwärtiger Kundmachung verständigt wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 26. Jänner 1858.

N. 1519. **Edict.** (199. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß das im Expropriationswege ausgemittelte Entschädigungscapital pr. 1425 fl. 56 2/8 kr. CM. für den zur Fortification Krakau's einbezogenen Grundparzellen Nr. top. 317, 322, 323 und 316 in der Ausdehnung von 1488 3/4 □ Klafter, dann 4 Joch und 1237 1/4 □ Klafter des Gutes Dębniki, durch die k. k. Finanzprokuratur zu Gunsten der Eigenthümer dieses Gutes und der darauf intabulirten Gläubiger hiergerichts erlegt wurde.

Hievon werden die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Hypothekargläubiger, namentlich: a) Tomas Gorajski, b) Josef, Ludwig Ladislaus, Hedwig, Eva und Sofia Gorajskie, c) Stanislaus Sikorski, d) Martin Schmid und e) Josef Noworyty — ferner f) die Masse nach Josef Richter und g) die Masse nach Anton Giżycki mit dem verständigt, daß zu Folge h. g. Beschlusses dto. 3. Februar 1858 Z. 1519 der Landesadvokat Dr. Machalski mit Substituirung des Landesadvokaten Dr. Kucharski für die obgenannten Hypothekargläubiger zum Curator ad actum bestellt wurde.

Durch dieses Edict werden demnach diese Gläubiger erinnert, zur Geltendmachung ihrer Rechte entweder die erforderlichen Behelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder sich einen anderer Sachwalter zu wählen und diesen dem hiesigen k. k. Landesgerichte anzuzeigen.

Krakau, am 3. Februar 1858.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
4	2	327''' 83	— 4,8	81	Ost schwach	trüb	Schnee	—13°3	— 3°8
	10	326 94	12.4	100	„	heiter			
5	6	325 39	17,6	100	„	„	Reif		

Wiener Börse-Bericht

vom 3. März 1858.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen	zu 5%	84 3/8 - 84 1/4
Anlehen v. J. 1851 Serie B.	zu 5%	97—97 1/2
Lomb. venet. Anlehen	zu 5%	97 1/2—98
Staatsschuldverschreibungen	zu 5%	81 7/8—82
detto	„ 4 1/2 %	72—72 1/4
detto	„ 4%	64 1/2—64 3/4
detto	„ 3%	50—50 1/2
detto	„ 2 1/2 %	41 1/4—41 1/2
detto	„ 1%	16 1/4—16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	97——
Oedenburger detto	„ 5%	96——
Pesther detto	„ 4%	96——
Mailänder detto	„ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88 1/2—88 3/4
detto v. Galizien, Ung. 2c.	„ 5%	79 1/2—79 7/8
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—86
Banco-Obligationen	„ 2 1/2 %	64 1/2—65
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		326—327
detto „ 1839		130 3/4—131
detto „ 1854	4%	107 1/2—107 3/4
Como-Rentscheine		16—16 1/4
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	87 1/2—87
Gloggnitzer detto	„ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		111—112
Actien der Nationalbank		981—982
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt		262 3/4—263
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		120 1/4—120 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		—
„ „ Nordbahn		187
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		303 1/4—303 3/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		102 7/8—103
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		94 1/4—94 1/2
„ „ Theißbahn		100 5/8—100 3/4
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		254—255
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		560—561
„ „ detto 13. Emission		100 3/4—101
„ „ Lloyd		400—402
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		65—66
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29—30
Fürst Esterhazy	40 fl. L.	80—80 1/2
F. Windischgrätz	20 „	25 3/4—26
Gf. Waldstein	20 „	27 1/4—27 1/2
„ Keglevich	10 „	16 1/4—16 3/4
„ Salm	40 „	43 3/4—44
„ St. Genois	40 „	37 3/4—38
„ Palffy	40 „	37 3/4—38
„ Clary	40 „	39—39 1/4
Amsterdam (2 Mon.)		87 5/8
Augsburg (Uso.)		105 1/2
Bukarest (31 T. Sicht)		267 1/2
Constantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		104 3/4
Hamburg (2 Mon.)		77 5/8
Livorno (2 Mon.)		104 3/4
London (3 Mon.)		10 15
Mailand (2 Mon.)		104 3/4
Paris (2 Mon.)		123
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7 1/4—3/8
Napoleond'or		8 12—13
Engl. Sovereigns		10 18—19
Ruß. Imperiale		8 22—23

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.